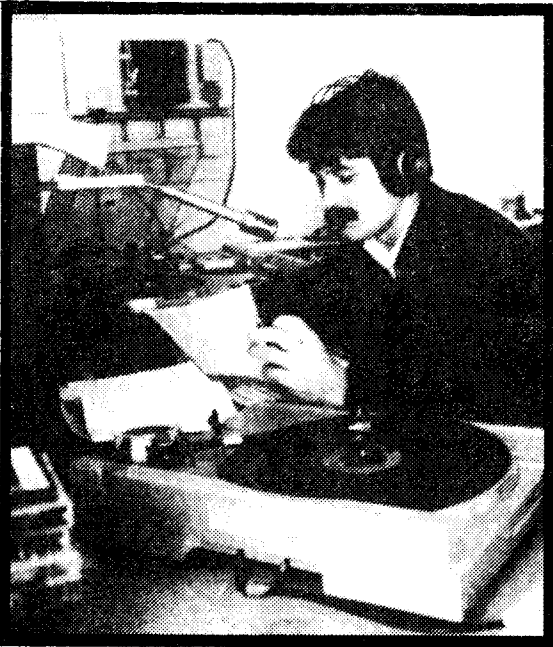


In dieser Villa bei Gossensaß befindet sich das Live-Sendestudio von RADIO ZIROG, dessen Sender auf der Zirog-Alm steht.



DJ Pierre im Studio von RADIO ZIROG

Konkurrenz-Clinch. Momentan (im November 1984) führen die RADIO C - Leute, haben sie doch schon jede Menge Werbespots vorzuweisen.

Daß RADIO C zum Leidwesen seiner Kollegen der am besten hörbare Sender nach 100 Megahertz ist, verdanken die in einem Bozener Studio produzierenden Moderatoren einer Schlüsselfigur im Privatradiogeschäft, dem Bozener Elektroniker Roland Huber.

Als Inhaber einer Firma, die elektronische Anlagen und Antennen verkauft, gilt Huber als erster Anlaufpunkt bei technischen Problemen. Wie stark muß mein Sender sein, um dieses oder jenes Gebiet zu erreichen? Wo muß ich die Antennen hinstellen? Weil Huber diese und ähnliche Fragen als ehemaliger Sonderbeauftragter der staatlichen Rundfunk- und Fernsehanstalt RAS beantworten kann, wurde er zum Schlüssel des Erfolgs im Kampf gegen die technischen Tücken des Gebirges.



Roland Huber, der Mann, an dem keiner vorbeikommt ...

Von manchen unterschätzt, ist in Südtirol inzwischen eines klar: Ohne Huber läuft im Radiogeschäft gar nichts.

Der schlaue Techniker kommt dabei manchmal unfreiwillig zum Handkuß, nämlich dann, wenn er als Zeuge in einem Prozeß zwischen zwei Radiostationen aussagen muß und beide bei ihm das technische know-how gekauft haben.

"Es ist nicht immer leicht", schmunzelt Huber, der auch Obmann der Radio- und Fernsichttechniker des Südtiroler Handwerkerverbandes ist. So hat er auch als Cheftechniker von RADIO C die deutschen Freunde mit einem 10-Kilowatt-Sender versorgt. Kein Wunder, daß sich die in unmittelbarer Frequenznähe sendenden Leute von RADIO TIROL, die nur über einen 2-Kilowatt-Sender verfügen, im Programm gestört fühlen. Immer öfter 'strahlt' RADIO C den Konkurrenten einfach nieder.

Seit Oktober 1983 will sich RADIO ZIROG als einziger Sender nur noch um Tiroler Belange kümmern. Die Radiostation übersiedelte von der Egger-Lienz-Straße in neue Studios in einem Geschäftshaus in der Bachlenerstrasse 21 in Innsbruck.

"Wir sind ein Familienbetrieb", erzählt der 23jährige 'Intendant' von RADIO ZIROG, Armin Löffler über die geschäftlichen Hintergründe der Station, die sich laut Angaben der Besitzer durch die gespielte Werbung finanzieren läßt. Die Eltern des jugendlichen Radiochefs - sie leiten ein Versicherungsbüro in Innsbruck - haben rund eine Million Schilling (ca. 145'000 DM) in ihr ehrgeiziges Projekt investiert. "Wir garantieren jedem Werbekunden bei Senderausfall zweimaliges Nachsenden der Einschaltung", sind die Löfflers auf einen seriösen Ruf bedacht.

Im nächsten Heft: Der Südtiroler Privatsender-Krieg artet aus: Mordversuche, Brandanschläge, Verhaftungen und Prozesse. Fotos und Story anhand einer Serie von Rainer Gerzabek aus dem Tiroler Kurier.

FORTSETZUNG VON SEITE 13 - Radio Cosa Rosa, ein Telefoninterview ...

PIN: Zum Abschluß noch eine dogmatistische, aber interessante Frage. Warum habt ihr euren Sender nicht offiziell angemeldet? Gerade im Zuge der Einführung von Privatstationen in der nächsten Zeit hier in NRW wäre dies doch eine gute Chance, legal zu werden.

PORKY: Da gibt es diverse Gründe. Zunächst müßten wir eine 'Betriebsgesellschaft', sowie eine 'Veranstaltergemeinschaft', gründen - gemäß des vom Landtag am 19. Dezember 1986 verabschiedeten Landesrundfunkgesetzes, welches das ominöse "Zwei-Säulen-Modell" für den Lokalfunk vorschreibt. Dies halte ich für äußerst bedenklich, weil damit nur das totale Programm-Chaos heraufbeschworen wird. Zudem kommen X 'Betreiber' zusammen, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben: Zeitungsverleger, Kompanien etc., und dazu hätten dann auch noch andere, unbeteiligte Gruppen, Anspruch auf Sendezeit. Dies ist uns ein Greuel, zumal mit der Vorgehensweise der Gesamtcharakter einer Station verbogen wird, d.h. die Identifikation des Hörers mit dem Sender ist nicht mehr möglich. Dann würden auch noch enorme Kosten auf uns zukommen, allein der Sender soll 7000 bis 8000 DM pro Monat an Postgebühren kosten. Hinzu kommen noch weitere Auflagen, wie das Senden von internationalen Nachrichten, Beschäftigung von ausgebildeten Journalisten und genaue Vorgaben von dem, was gesendet wird. Aber grundlegend scheiterte die Anmeldung aufgrund der Mitteilung der Post, daß für unseren Sender keine Frequenz frei sei. Uns bleibt daher als Alternative nur der illegale Weg eines Piratensenders.

PIN: Vielen Dank für das informative, interessante Gespräch und viel 'Piraten-Glück' in der Zukunft.